

Probekapitel!

© 2019 Wolfgang Paul
Verlag und Druck: Wolfgang Paul

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Im Restaurant - Man gönnt sich ja sonst nichts

Einfach nur schön, wenn ein guter Vorschlag, der keine Arbeitsaufträge enthält, von der netten Mitbewohnerin unseres Hauses kommt. Essen gehen. In einem kleinen netten Restaurant, unweit unseres Domizils.

Das Essen ist nicht nur ein ausgeprägtes Hobby von mir, es ist vielmehr eine Leidenschaft. Da kann man noch so sehr die Zubereitung selbst loben, ich beschränke mich viel mehr auf den Verzehr von Speisen. Prioritäten und Fokussierungen müssen sein. Meine sind gesetzt. Der einzige Haken an der Sache ist leider, dass man mir das auch ansieht. Von vorne geht es noch geradeso. Und dunkle Kleidung kaschiert ausreichend meinen kleinen Bauchansatz. Der Spiegel im Haus aber zeigt unbarmherzig und ohne jegliches Feingefühl die Rundung in seiner ganzen ungeschminkten Wahrheit. Da wo einst einmal ungefähr so etwas wie Muskeln waren und einen leichten Ansatz eines „Sixpacks“ erkennen ließen, auf den ich so stolz war, muss aus reinen Wärmeschutzmaßnahmen, die nicht nur Gebäude vor Kälteeinbrüchen schützen, sondern auch mein Körper hat aus diesem Grund eine ausreichende Fettschicht aufgebaut. Und egal wie viel ich esse, eine Gewichtsreduzierung ist einfach nicht möglich. Unter Aufbietung all meiner Kräfte beim Sport und aller Kurse und allen Krafttraining zum Trotz, es tut sich

nichts am kleinen Speckbäuchlein. Verschiedene Male hatte mich meine Ernährungsberaterin schon sanft auf den Umstand hingewiesen, dass der Bauch nun wieder etwas angewachsen sei. Deshalb wunderte ich mich umso mehr, dass sie einen Restaurantbesuch vorschlug. Das musste doch einen Grund haben, denn Frauen haben doch immer einen Grund für die Dinge, die sie machen. Handeln Männer noch vollkommen grundlos, so haben Frauen Motive. Ich kam ins Schwitzen, denn eine heiße Welle schoss durch meinen Körper. Hatte ich vielleicht unseren Kennenlerntag oder gar unseren Hochzeitstag vergessen? Oder hatte sie heute Geburtstag? Schnell nahm ich den Kalender zur Hand und ging alle Daten minutiös durch. Erleichtert atmete ich auf, als ich keinen wichtigen Termin ausmachte, der mir vielleicht durchgegangen sein könnte. Nachdem ich nochmals vom 1. Januar bis zum 31. Dezember akribisch alle Termine durchging, atmete ich erneut auf.

Aber ein unbestimmtes Gefühl blieb. Es war fast dem ähnlich, als ich neulich in die Verkehrskontrolle geriet, mir aber sicher war, dass ich mich ordnungsgemäß verhalten hatte. Allein als der Polizist mich scharf ansah und sein Blick fast dem unerbittlichen Blick meines Nachbarn ähnelte, kamen mir erhebliche Zweifel. Der Schweiß auf meiner Stirn war wohl Anlass mich mit auf die Wache zu einer Befragung zu nehmen.

Am Ende aber stellte sich heraus, dass alles unbegründet war. Hoffentlich war es auch so im Falle dieser ausgesprochenen Einladung meiner Frau in unser Stamm-Restaurant. Ein ungutes Gefühl aber blieb, als suchte mein Gehirn immer noch fieberhaft nach dem, was ich vielleicht vergessen haben könnte.

Ein Teil meiner organischen Datenzentrale blieb in Dauerbeschäftigung, arbeitete im Hintergrund unermüdlich und suchte gleichzeitig nach möglichen Entschuldigungen im Falle, dass doch irgendetwas übersehen worden war. Als der Abend anbrach, befand sich mindestens noch 50% meiner organischen Recheneinheit in der statistischen Auswertung der Daten. Mein Gehirn suchte vermutlich immer noch fieberhaft nach unterschiedlichsten Kombinationen von Entschuldigungen, die zu den verschiedensten möglichen Versäumnissen passen könnten. Ein ungutes Gefühl blieb aber bis zum Schluss. Mein Misstrauen einfach so mal zwischendurch essen zu gehen, ohne besonderen Anlass, begleitet von meinen kleinen Schweißattacken, weckten anscheinend keine Aufmerksamkeit bei meiner Liebsten. Die genoss mein sichtliches Unbehagen. Und so langsam dämmerte es mir, dass dies nur ein Schlachtplan meiner weiblichen Mitbewohnerin war. Offensichtlich hatte sie sich das schon lange vorgenommen, mich im Ungewissen zu lassen. Jetzt hatte ich es endlich herausgefunden und war sichtlich erleichtert, weil mein Gehirn nun langsam wieder auf „Warp Null Komma eins“ herunterfahren konnte, was nach Raumschiff Enterprise Maßstäben, der normalen Durchschnittsgeschwindigkeit entsprach. Damit aber noch nicht genug, denn die Begleiterin hatte noch ganz andere Gemeinheiten in petto.

Ich erfuhr, dass sie einen Tisch in einem Sternelokal gebucht hatte. Als die Worte auf meine Denkkentrale aufschlugen, musste der Kommandant in meinem Gehirn auf „Warp 11“, also volle Leistung

herauffahren. Das zog so einige Energie von allen übrigen Körperteilen ab und ich bemühte mich um gleichzeitiges Atmen und einen halbwegs gescheiterten Gesichtsausdruck, der annähernd so was wie „ist ja toll“ vermitteln konnte. Soviel ich mich erinnern konnte, hatten wir niemals solch eine Lokalität besucht. Aber ich wollte kein Spielverderber sein. Als wir am Restaurant der Extraklasse ankamen, stoppte man unseren Wagen und wollte mir sogar den Autoschlüssel wegnehmen. Da ich den Zeitpunkt meiner Fahrtüchtigkeit und der Abgabe meiner Lizenz und auch meines Autoschlüssels, immer selbst bestimmen wollte, wehrte ich mich zunächst heftigst gegen diesen Eingriff in meine noch vorhandene Mündigkeit. Erst als mein Angreifer und ich wieder zu Atem kamen, erklärte er mir, dass dies zum Service des Restaurants gehören würde, den Schlüssel und das Auto bekäme ich ja auf jeden Fall wieder. Da meine Kraft für einen zweiten, schon erwogenen Überwältigungsangriff nicht mehr reichen würde, stimmte ich missmutig zu. Meine Begleitung verdrehte nur die Augen, das hieß, das sie meine Handlung als sehr übertrieben einschätzte, so mutmaßte ich. Ich rückte mein Jackett wieder zurecht und wir traten in das Feinschmeckerrestaurant ein, das auf den ersten Blick steril wie ein Kachelgeschäft wirkte. Meine Begleitung strahlte, sie genoss sichtlich die ganze, extrem schlichte Aufmachung. Ich glaubte aber zu durchschauen, dass man einfach nur eine Küche in einer umfunktionierten Bäderabteilung eröffnet hatte. Und auch die weißgekachelte Bar, an der wir kurzzeitig Platz zu nehmen hatten, bis unser reservierter Tisch frei werden würde, überzeugte mich einmal mehr davon, dass uns gleich später wohl die Bademäntel für

ein Bad gereicht werden würde, an Stelle eines Verweilgetränkes. Als schon 45 Minuten Wartezeit vergangen waren, erwog ich mit einem dicken Feuerwehr C-Schlauch, den ich im Eingangsbereich entdeckt hatte, die „Besetzer“ unseres Tisches einfach hinaus auf die Strasse zu spülen. Als hätten sie meine Absichten erkannt, zahlten die Herrschaften, nahmen von distinguierten Kellner ihre Garderobe in Empfang und gingen schnelle Schrittes nach Hause. So sehr ich auch in ihren Gesichtern versuchte zu lesen, ob das Essen in diesem Hause gut oder nur mittelmäßig gewesen war, ich erkannte nichts in ihrer ausdruckslosen Mimik. Damit hatten sie sich dem Bedienpersonal eher schon angepasst. Endlich hatten wir schon mal unseren Tisch und konnten Platz nehmen. Eine Servicekraft brachte uns unerwartet schnell die Menükarten. Als ich in meine Menükarte sah, verstand ich auch, warum wir diese so schnell erhielten. Denn wie gewohnt, Karte öffnen, reinschauen und auswählen, war nicht. Für die Karte benötigte man eine Dechiffrierhilfe, die aber leider nicht beilag. Die meisten Beschreibungen verstand ich im Gegensatz zur Hausmiteigentümerin überhaupt nicht.

Was soll denn ein roh mariniertes Filet umrandet von einer Shiso-Senfgurke, eingebettet in einem Eigelb Vinaigrette Schäumchen sein? Wobei Shiso eher nach Kampfsportart klang.

Ebenso wenig konnte ich aus den weiteren Gerichten schlauwerden, da mir „lackiertes Störfilet“ (womit sollte das denn lackiert worden sein, igitt), schon von der Beschreibung her nicht zusagte. Es erweckte

vielmehr Assoziationen auf eine Umhüllung, die nur noch mit Verdünner zu entfernen war.

Und auch die weiteren Hinweise, eingefasst in kunstvolle Textabsätze mit allerlei schön gerahmten Verzierungen, wie „Bienenwachsseife“ (als Verweis mit Sternchen gekennzeichnet), weckten sofort in mir einen Hinweis auf Zusätze mit Lebensmittelunverträglichkeiten. Außerdem passte ja die Seife gut in diesen Waschsalon, dachte ich noch. Das wurde aber allen Ernstes als was Essbares angeboten. Ich staunte nicht schlecht. Und als Nachtisch stand da was von „Reneclaudensorbet im Zwetchgensud.“ Schon beim lackierten Fisch kam ich ins Schleudern, erst recht beim Reneclaudensorbet. Ich verlor immer mehr den Faden, was das alles sein sollte.

Weiter unten in der Karte kamen die „Offs“. Jetzt war ich komplett raus. Was soll das denn alles? Was sind das denn alles für komische Worte in dieser Menükarte?

Wenn der untere Teil die „Offs“ sind, war dann der obere Teil der Karte für die „Ins“ bestimmt?

Noch weiter unten entdeckte ich die Übersetzung, dass es sich ab hier, nur um Gerichte ohne Fisch und Fleisch handeln würde. Ich konnte kaum hinsehen, um was es sich im Einzelnen tatsächlich handelte.

Wie gebannt folgte ich den Menüs der Karte. Schwarzwurzel in Heu geräuchert. Gab man das nicht Pferden als Nahrung? Und zum Nachtisch einen Maibaum. Ja ne, iss klar. Das will ich sehen, wie jemand einen Maibaum isst.

Als ich die nebenstehenden Preise sah, fiel mein Blick instinktiv auf den Erste-Hilfe Bereich und den

passenden Bademeister dieser Anstalt. Von meinem Blutdruck, der nun von jedem Arzt als überaus kritisch attestiert worden wäre, wollte ich erst gar nicht sprechen. Wenn ich aber in das glückliche Gesicht meiner Frau schaute, wollte ich ihre Serotoninausschüttung nicht jäh mit meinem fast anstehenden Kreislaufkollaps stoppen. Nur die eingespeicherte Notruftaste in meinem Handy, das in Reichweite lag, beruhigte schließlich wieder meine Atmung und auch meinen Puls, der weit über 180mm/Quecksilbersäule lag. Nachdem wir unsere Gerichte gewählt hatten, bestellten wir schließlich. Mit jeder Bestellung zuckte mein Auge verdächtig und ich dachte schon an erste Vorzeichen eines Schlaganfalls.

Unverhofft schnell servierte man uns einen undefinierten „Gruß aus der Küche“, den ich nur zähneknirschend erwidern konnte. Denn der Koch war mir bis dato vollkommene unbekannt. Und seine Gerichte kamen mir mehr als verdächtig vor. Wenn er aber so gut kochte, wie er sich Namen ausdachte, dann könnte ich vielleicht noch Gefallen an den Speisen bekommen und ich wäre sogar bereit, ihm auch einen Gruß zu senden.

Nach einer angemessenen Zeit servierte man uns zuerst die vorgeheizten Teller. Nur durch den Hinweis meiner Gattin gelang es mir, die Hauptspeise auf dem Teller zu entdecken, die sich gut zu tarnen wusste. Maximal wäre ich von einem „zweiten Gruß vom Koch“ ausgegangen. Vielleicht wollte er nur sicherzugehen, weil der erste Gruß von ihm nicht wirklichen Anklang bei mir fand. Als ich meine Lesebrille anzog, konnte ich nun klar so was ähnliches

wie ein kleines Stück Fleisch erkennen, das ich wahrscheinlich übersehen hätte. Und auch alle Beilagen, die sich auf dem Teller befanden, konnten jegliche Hoffnung eines Überfressens nehmen. Vielmehr wusste ich nun, wie sich Hunger anfühlt, obwohl man gegessen hat. Meiner Frau gefiel das Ambiente und ebenso das Essen und meinen Einwand über die Art und Menge der Speisen blieb von ihr ungehört.

Als wir nach allen Speisen und Getränken die Rechnung erbat, die wir auch zügig erhielten, nebst Trinkgeldzahlung, dachte ich kurz darüber nach, ob der Kellner nicht das Datum in die sechsstellige Summe auf dem vor mir liegenden Zettel, der wohl die Rechnung sein sollte, mit einbezogen hatte. Als ich genauer hinsah, konnte ich jedoch erkennen, dass es sich nur um einen fast vierstelligen Betrag handelte. Das Komma war halt schwer zu erkennen gewesen. Meine Versuche mit dem Kellner noch eine Ratenzahlung zu vereinbaren, mit möglicher 0% Finanzierung, scheiterten jedoch kläglich. Ein weiteres Mal verdrehte meine Buchhalterin die Augen, was eine klare Aufforderung an mich bedeutete, mich nicht so anzustellen.

Um diese Summe wieder einzuspielen, würde mich das einige Stunden meines gesunden Büroschlafes kosten. Diese Information behielt ich aber zum Erhalt der guten Stimmungslage dieses Abends für mich.....

....Ende des Probekapitels!

